

Hans J. Wulff

Rez. zu: Müllender, Bernd / Nöllenheidt, Achim (Hrsg.): *Am Fuß der blauen Berge. Die Flimmerkiste in den 60er Jahren*. Essen: Klartext 1994, (16), 248 S.

Eine erste Fassung dieser Rezension erschien in: *Medienwissenschaft: Rezensionen* 11,4, 1994, S. 464-465.

URL der Online-Fassung: <http://www.derwulff.de/8-51>.

Autobiographische Erinnerung ist oft durchsetzt mit Erinnerungen an Schlüsseltexte, an Lektüren, in denen das Subjekt sich formieren konnte, in denen es verstört wurde, in denen etwas greifbar wird, das für die Lebensgeschichte zentral war. Die "Medienbiographie" ist Teil jenes medienökologischen Projektes, in denen die Wirkkräfte untersucht werden, die Medien und Prozesse der Identitätsbildung miteinander verbinden. Autobiographische Erinnerung ist aber auch durchsetzt mit der Erinnerung an mediale Kontexte, an vergangene Texte und Lektüresituationen, die subjektive Lust oder Unlust verursachten, ohne daß es sich um Schlüssellektüren gehandelt hätte. Von diesen Erinnerungen handelt der vorliegende Band: Weißt du noch...? Die 73 Texte des Bandes (unter denen sich auch ein paar zeitgenössische Glossen und eine kleine "Chronologie" finden) sind bewußt subjektiv gehalten - und der Umgang mit Subjektivität ist denn auch das interessante methodische Problem, für das der Band steht. Natürlich ist Erinnerung nicht ungebrochen, natürlich läßt sich die heutige Befindlichkeit des Subjekts nicht von dem, was es erinnert, abziehen. Die Distanz, die in vielen Beiträgen spürbar ist, in denen "skurrile Figuren der frühen TV-Ära, klassische Serien, Trivialsendungen, Straßenfeger, Shows mit fast vergessenen Stars oder heutige Stars mit noch sehr jugendlichem Gesicht, politische Schlammkämpfe auch und kulturelle Gefechte" (wie es im Vorwort heißt)

präsentiert werden, entsteht gerade aus der kulturellen Differenz von Damals und Heute. Schade, daß sich darüber so wenige Reflexion findet! Denn manchmal wird nostalgisch verbrämt und verklärt, was doch Material bilden könnte, dem biographischen Muster nachzuspüren, das solche Kontexterinnerung möglich macht. Es bleiben also medienbiographische Splitter, Primärmaterial für eine eigentliche Untersuchung. Und über die Tatsache, daß das Fernsehen auch eine symbolische Rezyklier-Maschine ist und viele der Texte, von denen der vorliegende Band als vergangenen berichtet, tatsächlich wieder zugänglich sind, müßte an anderer Stelle nachgedacht werden.

Zu lesen ist das aber allemal vergnüglich, und manche der Artikel sind höchst interessant. Die Interviews mit und Texte von Machern sind durch die Bank aufschlußreich, an Nebenfiguren des Fernsehens wie Herrn Spahrbier oder am Fernsehkoch Wilmenrod werden blitzlichtartige Blicke auf ein vergangenes Fernsehsystem (und auch auf Rezeptionskontexte des Fernsehens) geworfen, denen nachzugehen sich unbedingt lohnen würde. Anderes dagegen bleibt blaß und befangen (die Artikel über RAUMSCHIFF ORION z.B. oder über Luis Trenker). Aber das ist bei einer so großen Anzahl von Autoren wohl kaum zu vermeiden.